

Ernst Peter Fischer
Zwei Romantiker
Goethe und Heisenberg

Ich möchte es riskieren, zwei große Deutsche – Johann Wolfgang von Goethe als den Dichter des „Faust“ und Werner Heisenberg als den Schöpfer der Quantenphysik unter einen Hut zu bringen, wobei beide auf den Begriff der Romantik, der dazu dienen soll, skeptisch reagiert hätten. Goethe hat seinem getreuen Eckermann gegenüber den Satz geäußert, „Das Klassische nenne ich das Gesunde und das Romantische das Kranke“, das er offenbar vermeiden wollte, und Heisenberg dachte als der brillante Pianist, der er auch war, bei Romantik weniger an seine Wissenschaft und mehr an Schubert und Beethoven, bei deren Trios er gerne den Klavierpart gespielt hat, worauf er in seiner Autobiographie „Der Teil und das Ganze“ mehrfach hinweist. Es mag zwar ungewöhnlich erscheinen, bei der Erläuterung etwa von Atomphysik den Begriff der Romantik aufzurufen, aber hier wird die Ansicht vertreten, dass man ohne ihn nicht verstehen kann, wie die Entwicklung des wissenschaftlichen Denkens im Ganzen geschehen ist und wie die anfangs erfolgreiche philosophische Aufklärung aus ihrer Sackgasse geführt werden konnte. Das mit ihr mögliche Überwinden der eigenen Unmündigkeit verdanken die Menschen ihrer Rationalität, deren Weg allerdings nicht ins Offene und Freie führt, weil die vernünftigen Erklärungen der Welt aus Theorien bestehen, die kaum noch jemandem mit seinem oder ihrem Kopf zugänglich sind. Man denke an die Relativitätstheorien von Raum und Zeit mit ihren oftmals vertrackten Gleichungen, bei deren Anblick Heisenberg sich wünscht, die Erkenntnisse Einsteins dem Herzen zugänglich zu machen, um die Natur mit dem Gefühl verstehen zu können. Tatsächlich hebt eine theoretische Erklärung den Schleier des Geheimnisvollen über den Dingen nicht nur nicht hoch, sie zurrt ihn eher noch fester und schließt ihn ab. Quantenphysiker wie Heisenberg können nur Romantiker sein, was auch daran liegt, dass das von ihm kreierte Erkennen der Abläufe im Innersten der Welt eine erste Beschreibung der Wirklichkeit liefert, die als Theorie des Werdens verstanden werden kann. Dabei ist anzumerken, dass Isaiah Berlin das Charakteristische der Romantik in dem Satz ausgemacht hat, „Es gibt nur Bewegung“. Mit anderen Worten: Jedes Sein ist ein Werden, und damit kann man Goethes Bemerkung zur Morphologie verstehen, als er die Bildung aller Formen der Natur durch die „*Wiederholung des ursprünglichen Bildungstypus*“ zu erfassen versuchte. Dies lässt Goethe die „*die Notwendigkeit der genetischen Methode*“ für alle Naturwissenschaft betonen, und so zeigt sich das Romantische seines Denkens. Mit ihm konnte man an das Werden glauben und den Menschen Mut machen, die offene Zukunft kunstvoll zu gestalten. Die Romantik ist nicht das Kranke, wie der alte Goethe meinte, sondern das Gesunde, wie es der junge schaffen und erleben wollte. Es erlaubt ein selbst entworfenes Leben im Modell der Kunst. Das muss Menschen gefallen.